

Beratungsstelle für Frauen und Mädchen

Iserlohn

Jahresbericht 2010

**Beratungszentrum Iserlohn
Beratungsstelle für Frauen und Mädchen
Corunnastraße 2
58636 Iserlohn**

Tel.: 02371/9681-44 (Durchwahl)
Tel.: 02371/9681-30 (Sekretariat)
Fax: 02371/9681-33
e-mail: b.nowak@zfb-iserlohn.de

**Anmeldung und Sprechstunde:
Dienstag 9.00 Uhr bis 11.00 Uhr**

Iserlohn, Januar 2011

Brigitte Nowak

**Dipl.-Psychologin
Psychologische Psychotherapeutin**

INHALT

Jahresbericht 2010	2
1. Arbeitskreise und Vernetzung, Fortbildung und Öffentlichkeitsarbeit	2
2. Einzelfallhilfe - Beratung und Psychotherapie	5
Gesamtstatistik	5
Gesamtstatistik im 5-Jahres-Vergleich	5
2.1. Altersstruktur	5
2.2. Lebensformen	6
2.3. Empfehlungen	6
2.4. Wartezeit von der Anmeldung bis zum Ersttermin	7
2.5. Anmeldegründe	8
LITERATUR	9

JAHRESBERICHT 2010

1991 gegründet, kann die Beratungsstelle für Frauen und Mädchen nun auf 20 Jahre Erfahrung zurückblicken. Dieser Bericht wird sich jedoch auf die Themen, Schwerpunkte und Tätigkeiten des Geschäftsjahres 2010 beschränken.

Die Beratungsstelle für Frauen und Mädchen steht Mädchen ab 13 Jahren, Müttern und Frauen jeden Alters offen, sofern sie ihren Wohnsitz in Iserlohn haben. Auch erwachsene Frauen, die keine eigenen Kinder haben, können Beratung in Anspruch nehmen.

Neben der Einzelfallhilfe, die zeitlich den größten Raum einnimmt, engagiert sich die Beratungsstelle in verschiedenen Projekten und Arbeitskreisen zu gesellschaftlich bedeutsamen Fragestellungen, um die Lebensbedingungen für Frauen und Mädchen, aber auch die der Familien nachhaltig zu verbessern und zu stärken.

1. Arbeitskreise und Vernetzung

Die Beratungsstelle für Frauen und Mädchen war im Berichtsjahr in folgenden regelmäßigen Arbeitskreisen vertreten:

- ⇒ Arbeitskreis nach § 8 des *zfb*
- ⇒ Arbeitskreis der PsychologInnen des *zfb*
- ⇒ Facharbeitskreis gegen sexuelle Gewalt des *zfb*
- ⇒ Intervisionsgruppe des *zfb*
- ⇒ Arbeitskreis und Runder Tisch „Gewaltschutzgesetz“ im nördlichen Märkischen Kreis
- ⇒ Arbeitsgemeinschaft Iserlohner Frauengruppen

Im Arbeitskreis nach § 8 des *zfb* und dem Arbeitskreis der PsychologInnen des *zfb*

werden Veränderungen und Themen besprochen, die über die aktuelle Fallarbeit hinausgehen und von allgemeiner Bedeutung für die unterschiedlichen Aufgabenstellungen sind wie z.B. Qualitätsentwicklung, neue Projekte und Anforderungen.

Der Facharbeitskreis gegen sexuelle Gewalt des *zfb*

setzt sich aus PsychologInnen des Zweckverbandes und MitarbeiterInnen der Jugendämter Iserlohn, Hemer und Menden zusammen. Zur Zeit werden die fachlichen Standards beim Umgang mit Fällen sexuellen Mißbrauchs überarbeitet und auf neueste Erkenntnisse abgestimmt. Im Anschluß ist eine Fortbildungsreihe für weitere MitarbeiterInnen der Jugendämter geplant.

Intervisionsgruppe des *zfb*

Die kollegiale Intervisionsgruppe, in der die verschiedenen im *zfb* vertretenen Fachrichtungen zusammengeführt sind, dient der fachspezifischen und fachübergreifenden Bearbeitung „schwieriger“ Fragen und ist somit ein Bestandteil der Qualitätssicherung sowie eine der Voraussetzungen kollegialer Zusammenarbeit bei multiplen Problemlagen.

Interdisziplinärer Arbeitskreis und Runder Tisch zum „Gewaltschutzgesetz“ im nördlichen Märkischen Kreis

Der Arbeitskreis besteht seit 2002 (beteiligte Institutionen siehe vorhergehende Berichte). Am **14. April 2010** trafen sich die Mitglieder zum **15. Runden Tisch**. Herr Bernd Scholz, Polizeioberrat und Leiter der Polizeiinspektion Süd des Märkischen Kreises, berichtete über Erfahrungen der Kreispolizei Unna bezüglich der Intervention bei häuslicher Gewalt.

Hinsichtlich eines notwendigen Angebotes zur „Täterarbeit“ fanden im Herbst zwei Sitzungen statt, zu denen Entscheidungsträger hiesiger Institutionen eingeladen waren.

Ausführliche fachliche Informationen über ein entsprechendes Projekt in Gladbeck, über das u.a. die dortige Leiterin des städtischen Jugendamtes Frau Stappert berichtete, führten jedoch leider nicht dazu, vor Ort **Täterarbeit** in enger Vernetzung mit betroffenen Frauen und Kindern zu etablieren.

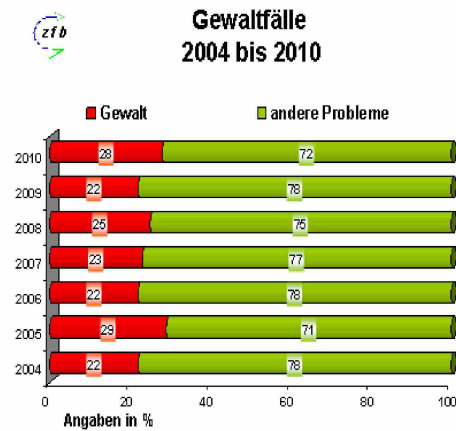
Der **16. Runde Tisch am 17. November 2010** hatte als Schwerpunktthema Erfahrungen der örtlichen Beratungsstellen und Einrichtungen in der Arbeit mit Frauen und Kindern, die (häusliche) Gewalt erfahren mußten. Frau Müller, die Leiterin des Frauenhauses in Iserlohn, Frau Seppelt von der Frauenberatungsstelle des Märkischen Kreises in Hemer sowie die Beratungsstelle für Frauen und Mädchen in Iserlohn berichteten in dieser Sitzung.

Zahlen zu diesem Problemfeld finden Sie in der rechts gezeigten Grafik, in der deutlich wird, dass sich über einen Zeitraum von 7 Jahren allein in Iserlohn an der Beratungsstelle für Frauen und Mädchen 22% bis 29% aller Beratungsfälle pro Jahr u.a. auch auf Gewalthandlungen gegen Frauen und Kinder bezogen. Frauen mit Migrationshintergrund sind hierbei nur gering vertreten, so dass mehr Aufklärung Not tut.

Mit Landesmitteln wurde daher ein flyer in mehreren Sprachen entwickelt und über die Presse vorgestellt. So soll Migrantinnen bei häuslicher Gewalt der Weg zur Beratung und Hilfe aufgezeigt werden.

Was ist weiter zu tun?

Es bleibt die fachliche und politische Forderung nach konkreter Täterarbeit, nach mehr Aufklärung über das Gewaltschutzgesetz z.B. in Schulen, die Förderung von Selbsthilfenetzwerken für Frauen und Kinder sowie die weiter zu verbessernde fachliche Kooperation.



Mehrsprachiger Flyer gegen häusliche Gewalt

Migrantinnen sollen sich Unterstützung und Beratung holen können

ISERLOHN. (jk) Der Gedenktag „Nein zu Gewalt gegen Frauen“ jährt sich am kommenden Donnerstag, 25. November. Aus diesem Anlass wird nun ein Flyer zum Thema „Häusliche Gewalt“ in neun Sprachen herausgegeben, da viele Frauen mit Migrationshintergrund häufig nicht wissen, wo sie Hilfe finden können.

Zweimal jährlich treffen sich auf Einladung des Arbeitskreises „Gewaltschutzgesetz im Nördlichen Märkischen Kreis“ Vertreter von Polizei, Justiz, Behörden, Medizin und Beratungsstellen zum Runden Tisch im Iserlohner Rathaus. Die Mitglieder haben den Flyer in einer ersten Auflage von 13 000 Exemplaren erarbeitet und wollen ihn in den kommenden Tagen in Kindertagesstätten, Arztpraxen, Apotheken, Krankenhäusern und öffentlichen Einrichtungen auslegen. „Häusliche Gewalt ist strafbar“ ist auf Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch, Polnisch, Türkisch, Kurdisch, Arabisch und Kroatisch in der kleinen Broschüre zu lesen. Zusätzlich gibt es Informationen über Beratungs- und Hilfsangebote für Frauen im Kreis.

Anna Müller, Leiterin des Frauenhauses, nennt ein charakteristisches Beispiel: „Bei uns ist zurzeit eine Frau aus dem Irak, die schon seit langem geschlagen wird und erst an die Nummer der Polizei gelangte, als ihr Kind in den Kindergarten gekommen ist.“ Nicht den Zugang zu Beratungseinrichtungen zu erhalten, habe vielschichtige Gründe. Häufig seien Migrantinnen auch nur unzureichend über ihre rechtlichen Möglichkeiten informiert. Sie erleben häusliche Gewalt oft als etwas, das unabänderlich zu ihrem Alltag gehört. Der Flyer soll sie ermuntern, Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Bei der Frage, ob Betroffene mit geringen oder überhaupt nicht vorhandenen Deutschkenntnissen beim Anruf der Notrufnummern auch auf Landsleute treffen, müssen die Verantwortlichen passen. „Unsere Erfahrung sagt, dass sie nie allein, sondern in Begleitung von jemandem mit besseren Sprachkenntnissen kommen“, sagt Irene Vormweg, Hemers Gleichstellungsbeauftragte. Dolmetscher gibt es, können aber nicht immer und in jeder Sprache pauschal vorgehalten werden.

Den neuen Flyer haben die Vertreterinnen des Runden Tisches „Gewaltschutzgesetz“ gemeinsam erarbeitet und wollen ihn ab sofort verteilen. JkZ 18.11.10 Foto: Michael May

Die Arbeitsgemeinschaft Iserlohner Frauengruppen

befaßte sich mit den Themen *Wandel der Familie* und *Integrationsfragen* sowie einem Bericht aus dem *Frauenhaus Iserlohn*, das 2010 sein 20jähriges Bestehen feierte.

Die Beratungsstelle für Frauen und Mädchen war auch im Berichtsjahr wieder eingeladen zur einmal jährlich stattfindenden **Arbeitsgemeinschaft Jugendämter Iserlohn und Hemer-Familienrichter-Erziehungsberatungsstellen**, in der die Auswirkungen des Familienrechtsreformgesetzes auch bezogen auf (hochstrittige) Fälle von Trennung/Scheidung/Umgangsrecht sowie Fragen des § 8a (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung) und die verbindliche Zusammenarbeit im Sinne betroffener Familien und Kinder diskutiert wurden.

„Neue Wege für Jungs“: Diese Informationsveranstaltung, initiiert von der Gleichstellungsstelle der Stadt Iserlohn und gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, beschäftigte sich mit der Berufs- und Lebensplanung von Jungen. Während Mädchen inzwischen als gut geförderte Gruppe gelten, werden männliche Jugendliche mit geringer schulischer Leistung (neuerdings) als die benachteiligte Gruppe junger Menschen in den Fokus gerückt, deren Berufschancen bedenklich schlecht sind. Diese werden jedoch mit den für die Mädchenförderung entwickelten Konzepten nicht erreicht; es sind vielmehr jungenspezifische Angebote zur schulischen und außerschulischen Förderung, zur Veränderung männlicher Rollenbilder und zum Aufbau sozialer Kompetenzen notwendig.

Man muß jedoch immer wieder deutlich feststellen:

Mädchen haben und machen keineswegs weniger „Probleme“!

Sie fallen damit wegen eher autoaggressiven Verhaltens nur später auf als Jungen. Eine erste Auswertung der deutschen Ergebnisse der internationalen Schulstudie „Saving and Empowering Young Lives in Europe (SEYLE)“ ergab bei 1411 befragten SchülerInnen an 26 Schulen folgendes zusammenfassende statement:

Mädchen häufiger psychisch krank. In Zahlen: „ Ein Drittel aller Mädchen zwischen 14 und 16 Jahren hat sich schon einmal absichtlich eine Schnittverletzung zugefügt; 18 Prozent tun dies häufiger, aber nur 8 Prozent der Jungen. (.) .Es zeigte sich, dass besonders Mädchen psychische Probleme haben: Etwa ein Drittel berichtet von Depressionen, 15 Prozent hegen Suizidpläne, acht Prozent haben bereits versucht, sich zu töten. 1,2 Prozent der befragten Mädchen gaben an, in den vergangenen zwei Wochen einen Suizidversuch unternommen zu haben. (.) Suizid ist die zweithäufigste Todesursache bei Jugendlichen in Europa. Junge Männer liegen bei Drogen und Alkohol vor: Zwölf Prozent trinken wöchentlich oder häufiger Alkohol, 15 Prozent haben schon Erfahrungen mit Drogen gemacht.“

Der Druck auf junge Seelen nimmt zu titelte die Westfälische Rundschau in der Ausgabe Nr.304 vom 30.12.2010 und bezieht sich darin auf beide Geschlechter und die Zunahme depressiver Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen, die eine stationäre Aufnahme erforderlich machen.

Für beide Geschlechter stellt sich gerade in der Pubertät sowohl die Sinnfrage wie auch die Angst, im Leben zu versagen oder ihren/seinen Platz nicht zu finden. Kommt ein Kind oder eine Jugendliche aber nach einer stationären Behandlung in ein krankmachendes Milieu oder familiäres Umfeld ohne Ressourcen zurück, stellt sich oft die Frage einer langfristigen, zuverlässigen und verbindlichen Unterstützung neu, die kinder- und jugendpsychiatrische Einrichtungen noch nicht anbieten.

Am 26.10.2010 fand in Hemer eine Veranstaltung statt zum Thema: „Kinder psychisch kranker Eltern“, an der über 100 Fachleute beteiligt waren. Auch hier war das Bemühen deutlich,

Kinder, die unter derart belastenden Familienverhältnissen aufwachsen müssen, mehr Hilfen zu gewähren.

(Weitere Hinweise finden Sie in der Literaturliste)

2. Einzelfallhilfe – Beratung und Psychotherapie

Gesamtzahl der Klientinnen 2010:	112
Neuanmeldungen 2010:	90
Übernahmen aus 2009:	22
Vorjahresübernahmen abgeschlossen:	19
Neuzugänge abgeschlossen:	75
Gesamtzahl abgeschlossen:	94
in 2011 weiterzuführen:	18

Tab.1: Jahresstatistik 2010

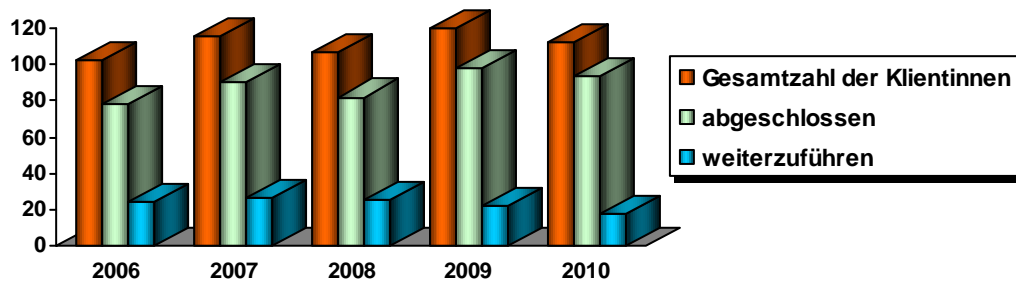


Abb.1: Gesamtstatistik im 5-Jahresvergleich

2.1. Altersstruktur

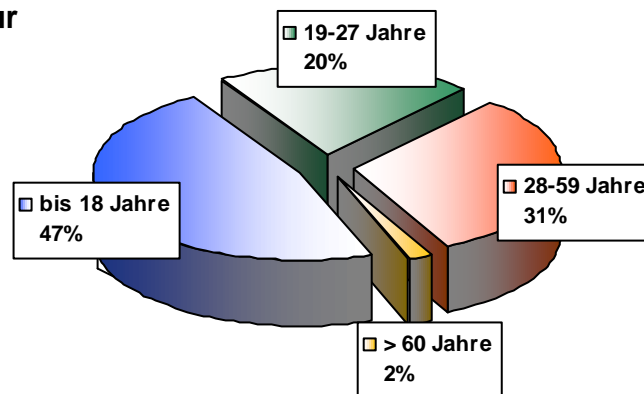


Abb.2: Altersstruktur

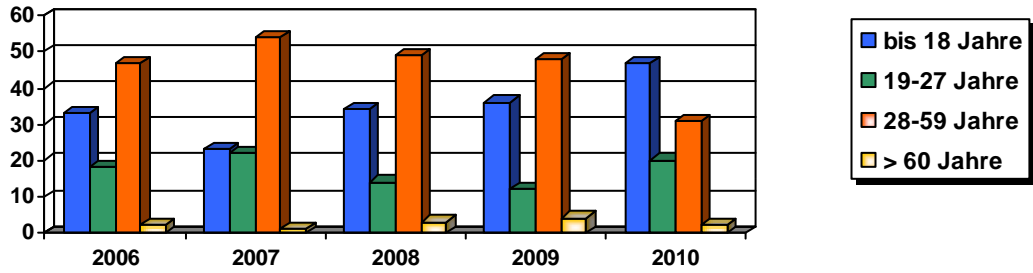


Abb.3: Altersstruktur im 5-Jahresvergleich

2.2. Lebensformen

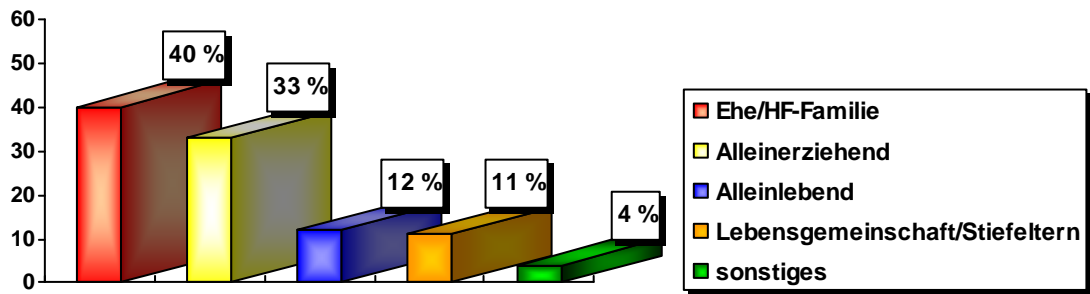


Abb.4: Lebensformen

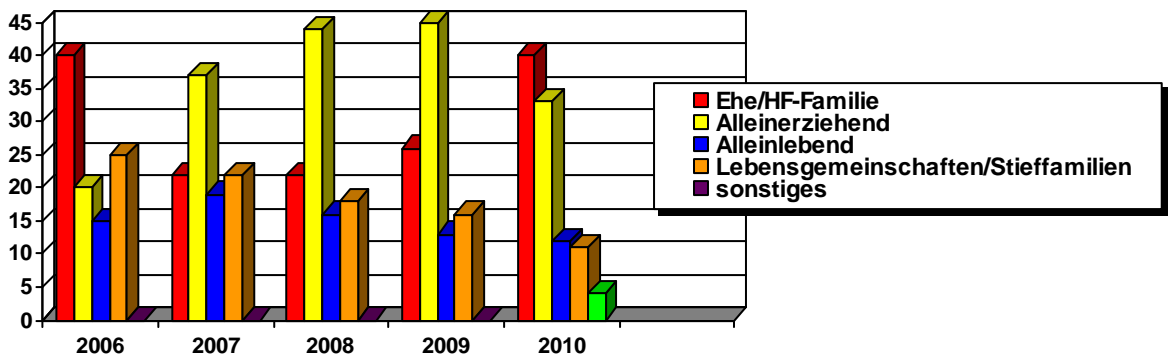


Abb.5: Lebensformen im 5-Jahresvergleich

2.3. Empfehlungen

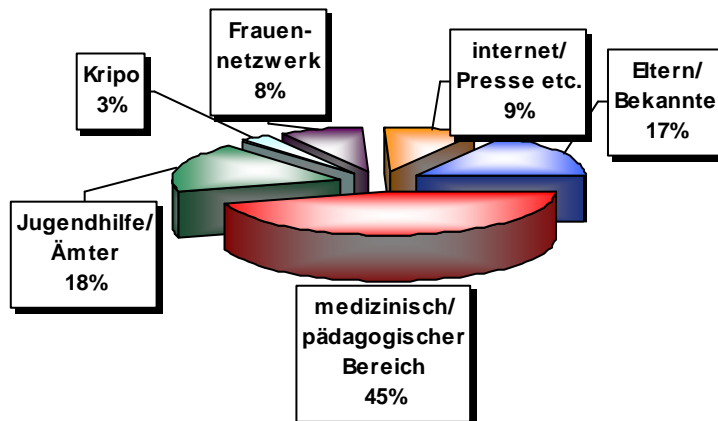


Abb.6: Empfehlungen

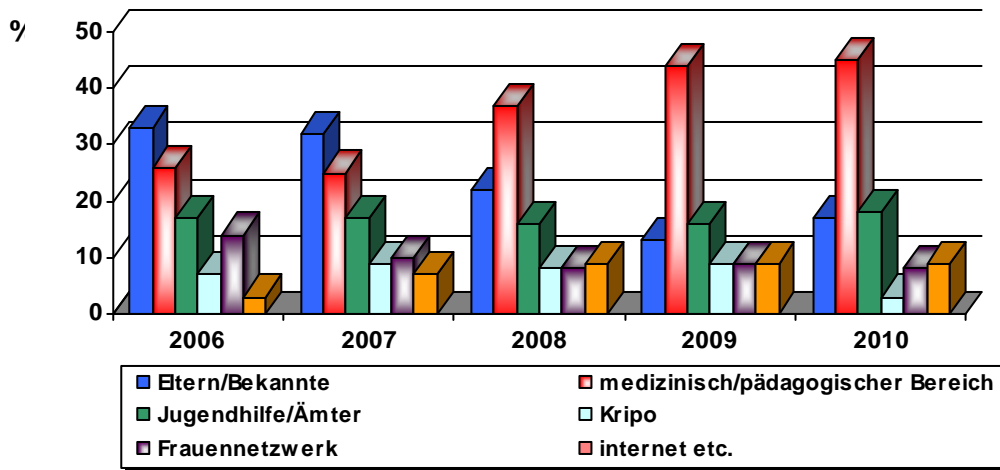


Abb.7: Empfehlungen im 5-Jahresvergleich

2.4. Wartezeiten

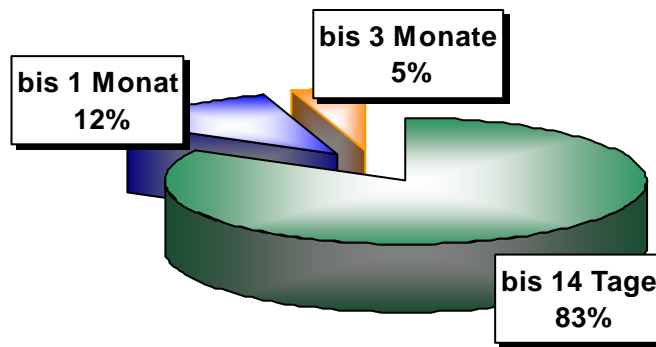


Abb.8: Wartezeiten

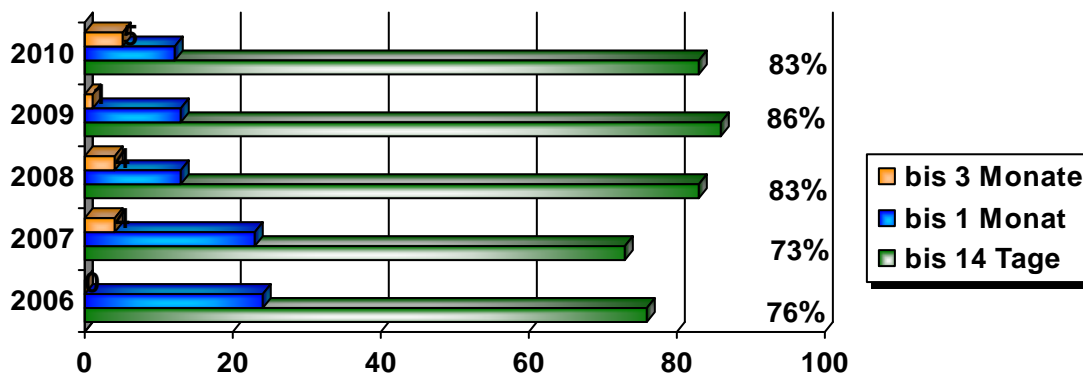


Abb.9: Wartezeiten im 5-Jahresvergleich

2.5. Anmeldegründe

Im folgenden wird die statistische Auswertung um Anmeldegründe erweitert.

Die Zuordnung erfolgt anhand der Kategorisierung, die im letzten Jahresbericht dargestellt wurde, wobei zu beachten ist, dass „pro Fall“ *bis zu drei Merkmale* erfaßt werden. Da die Zielgruppe der Beratungsstelle für Frauen und Mädchen vor allem Jugendliche und Mütter sind, treffen einige Kategorien hier nicht zu. Weiter muß man festhalten, dass die Kategorie „Gefährdung des Kindeswohls“ bei Jugendlichen unterschiedlich eingeschätzt werden kann. Meines Erachtens stellt neben Gewalterfahrungen wie häuslicher Gewalt und sexueller Gewalt, auch Alkoholismus in der Familie, schwere chronische Erkrankung von Eltern, längeres Schuleschwänzen über Monate, mangelnde Versorgung und Zuwendung nach einer Trennung, fehlende Förderung der Leistungsbereitschaft, massives Übergewicht oder Drogenkonsum als Reaktion eine Kindeswohlgefährdung dar.

Die benannten Gründe für eine Anmeldung decken sich oft nicht mit den dahinterliegenden Schwierigkeiten!

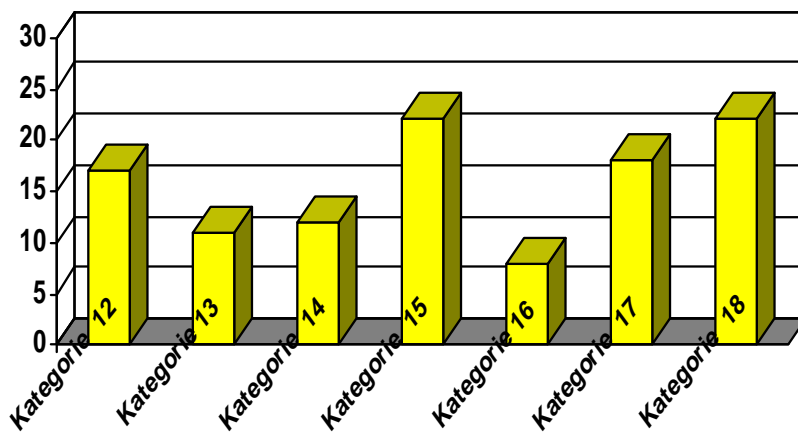


Abb.10: Anmeldegründe

Literatur

Mädchen häufiger psychisch krank

In: Ärzte Zeitung, 21.07.2010

und weitere Informationen über die SEYLE-Studie unter www.klinikum.uni-heidelberg.de/Seyle.114370.0.html

Der Druck auf junge Seelen nimmt zu

In: Westfälische Rundschau Nr.304 vom 30.12.2010

Angeknackste Helden

In: Der Spiegel 21/2004, S.82-95

Projektbericht zur Projektwoche: Selbstverteidigung und Selbstbehauptung für Mädchen

Vom 17.06.1991 – 22.06.1991 an der Martin-Luther-Hauptschule Iserlohn
Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, Iserlohn